



INNERRHODER SAGE

«DANKESLAUB»

Da wo sich heute noch der Weg nach dem Säntiser- und Fählensee durch das wildromantische Brüeltobel windet, sieht man in der Felswand eine Höhle. In uralten Zeiten soll darin ein Zwergenvolk gewohnt haben. Wie sich dieses später dann aber immer mehr durch die Menschen gestört sah, soll es ausgewandert sein.

Wenig später soll dann ein gar sonderbarer Mann, klein von Gestalt und scheinbar blind die Höhle bewohnt haben. Wer ihn jedoch zufällig und unbemerkt beobachten konnte, war immer zuerst wegen seiner sonderbaren Emsigkeit überrascht und erstaunt. Flink wie ein Wiesel sah man ihn zur Sommerszeit dorthin huschen, wo er Beeren oder Heilkräuter sammeln konnte.

Am Eingang ins Brüeltobel wohnte in einem kleinen Häuschen der Holzer Jakob mit seiner lieben Frau. Hatten sie nebst den zwei Ziegen keinen grösseren Besitz, so waren sie doch in weiter Umgebung wegen ihrer Hilfsbereitschaft und Ehrlichkeit ebenso beliebt wie geschätzt.

Anders der Bauer Sepp, der unweit daneben auf eigener Heimat wohnte und immerhin einen beachtlichen Viehbestand besass. Wäre mit ihm ein freundnachbarschaftliches Verhältnis noch möglich gewesen, so war seine Frau voll Geiz und Habgier gewesen. Und so kam es, dass Jakob wegen einer schweren Arbeit zuweilen von Sepp gerufen wurde und dafür nicht einmal ein Dankeswort erhielt.

Einmal als es Herbst wurde, sammelte Jakob für viele Leute dörres Buchenlaub für die Betten. So zog er an einem sonnigen Tag mit einem Laubrechen und Heunetz an die Waldränder und sammelte das Laub zusammen.

Dann eines Nachmittages sah er am oberen Waldrand neben einem Haufen Laub den blinden Mann am Boden liegen. Und wie Jakob diesen winseln und jammern hörte, trat er zu ihm hin. „Ich bin ausgerutscht und dann im Fall auf einen Stein gestürzt. Nun kann ich nicht mehr stehen und weiss nicht wie ich mit dem Laub nach Hause kommen.“

Jakob stopfte das Laub in den Rückenkorb und setzte zuletzt den blinden Mann obendrauf und stampfte Richtung Höhle. Da in der Höhle bettete er ihn auf sein Lager. «Nimm mein Laub als kleinen Dank für deine Hilfe mit nach Hause.» Sagte dieser ihm noch beim Weggehen. Und Jakob tat so, wie jener es wünschte. Zu Hause schüttete seine Frau die Blätter in der Stube hinter den Ofen zum Trocknen damit sie die Kissen auffüllen können.

Doch wie die beiden anderntags erwachten und in die Stube kamen, sahen sie mit Staunen und Verwunderung, dass sich alles Laub in goldene Taler verwandelt hatte. Hoherfreut schütteten sie die beiden leerstehenden Truhen auf dem Estrich voll, und den Rest verschenkten sie all den Bedürftigen in der Gegend.

Da jedoch diese zahlreichen Wohltaten in all den Stuben der umliegenden Gehöfte ein andauerndes und wohlklingendes Echo erzeugte, kam dieses auch Sepp und seiner Frau zu Ohr. Und eiligen Schrittes kam dieser zu Jakob, um zu erfahren, wie er zu solchem Reichtum gekommen sei. Jakob sah keinen Grund, um den Hergang des ganzen Geschehnisses zu verschweigen.



Wie Sepp dann aber zu Hause all das Gehörte auch seiner Frau erzählte, erwachte in ihr auch gleich schon die Gier und das brennende Verlangen nach gleichem geschenktem Reichtum. „Sepp, schon in den nächsten Tagen gehst du auch dorthin, wo Jakob den Sonderling gefunden hat, und trägst ihn zu seiner Höhle hinab. Das Laub aber bringst du heim, dass auch wir reich und glücklich werden.“

Und an einem der darauffolgenden sonnigen Herbsttage begab sich auch Sepp auf jene Waldlichtung. Er spähte rings umher, wo er den Verunglückten wohl finden könne. Da hörte auch er aus dem Unterholz jenes Seufzen und Klagen und fand den blinden Mann neben einem Haufen Laub im Gras liegen. Ohne dessen Bitte um Hilfe abzuwarten, stopfte er all das Laub in den danebenliegenden Tragkorb, setzte den Verletzten obendrauf und stapfte mit der ganzen Bürde der Höhle zu.

Dort setzte er den blinden Mann auf einen Stein und lief eilig mit dem Rückenkorb heim. Voller Freude empfing ihn seine Frau und half ihm Laub hinter dem Ofen auszuschütten. Früh am Abend schon begaben sie sich auf ihr Nachtlager, und sie vermochten die lange Zeit bis zum Morgen kaum zu ertragen. Am Morgen eilten sie voller Freude in die Stube.

Schwer enttäuscht sahen sie, dass das Laub immer noch die gleichen Blätter wie abends zuvor waren und nirgends auch nur eine Spur von dem ersehnten Reichtum war. Sichtlich bestürzt kniete die Frau vor dem Haufen nieder und begann darin zu suchen, in der Meinung, der Schatz liege wohl versteckt in der Tiefe des Haufens. Als sie all die Blätter zur Seite geschoben hatte, kam eine grosse, dicke Kröte zum Vorschein, die glucksend und quakend die beiden anglotzte.

Wohl niemand hätte von all dem Geschehenen etwas erfahren, wenn nicht zufällig ein Nachbar dazugekommen wäre, als Sepp das Laub samt der Kröte auf den Misthaufen warf und seine Frau in der Stube über den blinden Mann fluchte.